



Reli – auf jeden Fall!

Empfehlungen zur Bewerbung des kirchlichen Religionsunterrichts in den Kirchgemeinden

Einleitung

Mancherorts zeichnet es sich seit einiger Zeit ab, dass immer weniger Kinder am kirchlichen Religionsunterricht in seinen verschiedenen Formen teilnehmen. Die Gründe dafür sind vielfältig. Sie reichen vom allgemeinen Mitgliederschwund über Diaspora-Situationen bis hin zu leistungsorientierter Prioritätensetzung durch die Eltern.

Diese Entwicklung fordert von den Kirchgemeinden Kreativität und ein starkes, professionelles Verhalten und Auftreten gegenüber den Mitgliedern, der Schule, den Familien und je nach Situation sogar gegenüber Familien, die nicht Mitglieder sind.

Im Folgenden finden sich Empfehlungen zu konkreten Handlungsmöglichkeiten für die Verantwortlichen in den Kirchgemeinden, welche durch ein Argumentarium für den kirchlichen Religionsunterricht grundgelegt und unterstützt werden. Es versteht sich von selbst, dass die sehr unterschiedlichen Situationen vor Ort ausschlaggebend sind dafür, welche Empfehlungen in die Praxis umgesetzt werden können und welche nicht.

Fachgruppe Katechese

Fachstelle Kirchlicher Religionsunterricht

Aarau, 13. Oktober 2015

Überlegungen zu einem Argumentarium

**«Welchen Mehrwert erfahren Kinder, die den kirchlichen Religionsunterricht besuchen?»
oder anders gesagt: «Was nehmen Eltern ihren Kindern, wenn sie sie nicht zum kirchlichen Religionsunterricht anmelden?»**

Kinder werden entsprechend ihrer Entwicklung mit vielen Lebensaspekten konfrontiert, welche Fragen und Unsicherheiten wecken, welche nach Antworten, Entscheidungen, Meinungen und Handlungen rufen.

Mit einigen dieser Lebensaspekte können sich die Kinder in der Schule, im familiären und sozialen Umfeld und in der Freizeitgestaltung auseinandersetzen und an dieser Auseinandersetzung wachsen.

Lebensaspekte, welche mit Religion und Ethik zu tun haben, sind beispielsweise im schulischen Fach «Religion und Ethik» aufgehoben. Dieser Umstand führt viele Eltern zur Überzeugung, dass der freiwillige, konfessionelle Religionsunterricht ihren Kindern keinen Mehrwert fürs Leben mehr bringen könne. Nachfolgend werden deshalb lediglich solche Argumente aufgeführt, die den Mehrwert des kirchlichen Religionsunterrichts beschreiben. Was in diesem Unterricht sonst noch alles gelernt und verarbeitet werden kann deckt sich mit den Fachinhalten des schulischen Fachs «Religion und Ethik» oder mit Erfahrungsmöglichkeiten im sozialen Umfeld. Diese Aspekte können deshalb nicht als Argumente verwendet werden dafür, weshalb eine Familie ihre Kinder zum kirchlichen Religionsunterricht anmelden soll.

Argumente für den kirchlichen Religionsunterricht

- Ein Kind wird mit Sicherheit mit religiösen und ethischen Themen konfrontiert. Da das Schulfach «Ethik und Religion» je nach Schulsituation und Lehrperson unterschiedlich gewichtet wird, sind die Themen dort nicht gewährleistet.
- Nicht eine oberflächliche Kenntnis verschiedener Religionen und Konfessionen steht im Blickfeld, sondern ein vertiefter Einblick in eine christliche Konfession. Damit verbunden ist dem Kind die Möglichkeit gegeben, sich mit dieser Konfession auseinanderzusetzen, sich damit zu identifizieren, sich daran zu reiben, sich daran als Orientierungslinie in der Vielfalt von religiösen Bewegungen festzuhalten. «Wer tief verwurzelt ist, kann sich weit hinauslehnen.»
- In weiten Teilen sind es die offiziellen Landeskirchen, welche für die abendländische, christliche Prägung der gegenwärtigen Kultur und Gesellschaft verantwortlich sind. Jedes Kind wird in dem Sinne mit christlichen Aspekten in seiner Erfahrungswelt konfrontiert. Eine dieser Landeskirchen bekommt durch die am konfessionellen Religionsunterricht beteiligten Personen für das Kind ein Gesicht, wird lebendig und begegnet ihm so nicht lediglich als Fachgegenstand.
- Das ganzheitliche Eintauchen in die eigene Konfession fördert im Kind die Entwicklung einer eigenen religiösen Identität, Sprachfähigkeit und einer persönlichen Spiritualität. Ein Wachsen im eigenen Glauben kann durch Reflexion und Diskussion stattfinden und das Kind im Umgang mit existenziellen Lebensfragen stärken.
- Der persönliche und geschützte Rahmen des Religionsunterrichts lässt genügend Raum für Kritik an der eigenen Konfession und Religion. Ein religiös-kritisches Denken kann sich entwickeln und präventiv gegen die verschiedenen vorhandenen religiösen Fundamentalismen wirken.

- Das Fällen schwieriger ethischer Entscheide wird niemandem erspart. Im konfessionellen Religionsunterricht wird ein Kind ganzheitlich eingeführt in die christlichen Grundwerte, deren Kenntnis und Reflexion für solche Entscheidungsfindungen hilfreich sind. Die christlichen Grundwerte leiten sich ab aus dem biblisch begründeten Welt- und Menschenbild: Unverfügbarkeit allen Seins, Unvollkommenheit des Menschen und kreatürliche Daseinsberechtigung in Absehung von Leistung.
- Ist die Beziehung einer Lehrperson zum Kind in der Schule eine professionelle, so kann sie im Religionsunterricht darüber hinausgehen. Die Begegnung mit den Religionslehrpersonen in Liturgie, kirchlichen Freizeitveranstaltungen oder im diakonisch-seelsorgerischen Bereich birgt persönliche Bereicherungen. Religionslehrpersonen dürfen auch als «Abladestationen» für Erlebtes im Schulalltag fungieren.
- Durch die Verbindung von Religionsunterricht und kirchlichem Gemeindeleben werden viele Fachgegenstände ganzheitlich vertieft. Die Kinder machen so nicht nur kognitive, sondern auch soziale und emotionale Lernprozesse.
- Die grundsätzliche Freiwilligkeit des Religionsunterrichts eröffnet dem Kind die Möglichkeit, Wichtiges fürs Leben innerhalb sehr freier Rahmenbedingungen zu lernen. Der Kontakt zwischen Familie und kirchlicher Lehrperson gestaltet sich ohne Druck betreffend Leistung.

Handlungsmöglichkeiten für Kirchgemeinden

Als Angelpunkte, an denen sich Eltern für oder gegen eine Teilnahme ihres Kindes am Religionsunterricht entscheiden, haben sich erfahrungsgemäss zwei, allenfalls drei Zeitfenster herausgestellt. Die erste Entscheidung wird gefällt, kurz bevor der Unterricht überhaupt angeboten wird. Je nach Angebot der Kirchgemeinde zu Beginn der ersten bis dritten Primarklasse. Eine zweite Entscheidung wird gefällt, wenn es ab der 6. Klasse (im PH3 und PH4) langsam auf die Konfirmation zugeht und der Unterricht oft nicht mehr innerhalb des Schulstundenplans angeboten werden kann. In einigen Fällen überdenken Eltern auch in der 4. und 5. Primarklasse eine Fortsetzung des Religionsunterrichtsbesuchs für ihre Kinder, da die schulische Belastung merklich zunimmt und der Religionsunterricht oft in den Randstunden des Stundenplans stattfindet.

Die Handlungsmöglichkeiten für Kirchgemeinden beziehen sich in dem Sinne auf die genannten Zeitfenster mit ihren entsprechenden Rahmenbedingungen.

Grundsätzliche Handlungsmöglichkeiten für alle drei Phasen

- Personelle Präsenz an den entsprechenden Elternabenden der Schule. Im Vorfeld nicht passiv auf eine mögliche Einladung der Schule warten, sondern aktiv nachfragen, wann die Elternabende stattfinden und eine Teilnahme vorschlagen.
- Das Einladungsschreiben zum kirchlichen Religionsunterricht an die Eltern attraktiv und professionell gestalten.
- Attraktive Lektionen oder Ausschnitte daraus auf verschiedenen Schulstufen filmen und an Elternabenden und bei anderen Gelegenheiten zeigen.

Handlungsmöglichkeiten zu Beginn des Religionsunterrichts

- Die Relevanz des kirchlichen Religionsunterrichts für das Leben der Kinder muss professionell und kreativ aufgezeigt werden. Dazu obiges Argumentarium verarbeiten oder den landeskirchlichen Flyer «Der Religionsunterricht. Wer tief verwurzelt ist ...» verwenden.
- Die Eltern zum Besuch einer Lektion (mit Kaffee ...) einladen. Diese Einladung kann noch im Kindergarten vor den Sommerferien oder gleich zu Beginn des ersten Schuljahres erfolgen.
- Mit KiK- Gruppen oder Fiire mit de Chliine-Familien einen Unterrichtsbesuch organisieren.
- Die Familien bereits vor den Sommerferien im Vorfeld des kirchlichen Religionsunterrichts zu einer speziellen Begrüssungsveranstaltung einladen. Nach Möglichkeit ökumenisch. Die Veranstaltung soll kein Gottesdienst sein, sondern viel Zeit für Gespräche, Informationen und persönliche Begegnungen bieten.

Handlungsmöglichkeiten im Zeitraum 4./5. Klasse

- Eltern in die Entscheidung miteinbeziehen, ob der kirchliche Religionsunterricht im Stundenplan integriert (meist Randzeiten) oder in der Freizeit stattfinden soll. Dabei soll den Eltern die Problematik transparent kommuniziert werden.
- Das Argument der Leistungsfreiheit prominent kommunizieren.

Handlungsmöglichkeiten im Zeitraum ab der 6. Klasse

- Kontakte zu den Eltern und Familien bewusst suchen und gestalten.
- Den Musterbrief für Elternkontakte «Warum kirchlicher Religionsunterricht im Oberstufenalter?» einem Einladungsschreiben beilegen oder separat verschicken. (www.ph-aargau.ch/downloads-materialien)